



A b e n d =

3 e i t u n g.

70.

Donnerstag, am 23. März 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldschen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die beiden Tonkünstler.

(Beschluß.)

Als Terrabelles eines Tages über den San Markusplatz gehen wollte, wurde er eine Menge junge Leute gewahr, die sich mit dem in Italien so beliebten Ballspiel belustigten. Schon von fern unterschied er Somelli's kleine, gewaltig dicke Gestalt. Er wollte aus dem Wege gehen, weil er wußte, daß seit seiner Bekanntschaft mit Anastasia, Somelli's Besuche bei der Marchesin wiederholt waren abgewiesen worden. Allein man hatte ihn erkannt und einer der lautesten Schreier, ein gewisser Bartolo, verunglückter Bassist seines Berufs, kam mit lächerlichen Sprüngen und grotesken Verbeugungen auf ihn zu und beschwor ihn, der Gesellschaft seine unschätzbare Gegenwart zu gönnen. Somelli brenne vor Begierde, seinen Nebenbuhler im musikalischen Fache, wo er ihn ganz gewiß die Palme entreißen werde, nun doch wenigstens im Ballspiele besiegen zu dürfen. Die Gesellschaft stimmte in betäubendem Geschrei bei. Terrabelles sah wohl, daß man ihn hier mystificiren oder direkt beleidigen wolle und beschloß, sich zwar möglichst zu mäßigen, doch aber auch nicht allzuviel gefallen zu lassen. Statt Bartolo zu antworten, frug er daher Somelli, ob diese lächerliche Einladung auf sein Geheiß geschehen?

Meiner Treu — erwiderte dieser nachlässig — ich kümmere mich wenig darum, wen der tolle Bartolo aufsucht, um sich über ihn lustig zu machen. Aber Ihr,

Herr, der Ihr überall triumphirt, seht selbst zu, wie Ihr mit ihm fertig werdet.

Terrabelles zuckte verächtlich die Achseln und wollte seines Weges gehen, allein Bartolo vertrat ihm denselben.

Nichts da, Maestro aller Maestros — brüllte er ihn an — mich werdet Ihr nicht so leicht aus Euerm Pelze los, wie Ihr den Somelli aus dem Hause jener schönen Dame am Rialto ausgebissen habt. Ihr müßt einen Gang mit mir machen, entweder mit dem Raquet oder mit der Klinge!

Ich spiele nicht Ball, und Ihr müßt wahnsinnig seyn, mich hier auf offener Straße zum Fechten aufzufordern.

O, seyd ohne Sorgen. Dort im Fechtsaal, zwanzig Schritt von hier, giebt's Stofrappiere mit hölzernen Knöpfen, wo Ihr nichts für Euer theures Leben zu besorgen habt und ich doch die Ehre haben kann, Euch ein Duzend tüchtige blaue Flecke anzubringen, vielleicht gar Euch eine Eurer werthen Rippen zu zerbrechen.

Nun denn — erwiderte Terrabelles — damit Ihr seht, daß ich keine feige Memme bin, ich gehe mit Euch!

Allgemeiner Jubel erscholl, man ging sogleich nach dem Fechtsaal, und Terrabelles sah wohl, daß es eine abgeredete Karte sey, denn Somelli und Bartolo hatten immer heimlich mit einander zu flüstern. Er verachtete den Ersten immer tiefer und nahm sich vor, dem Zweiten eine recht tüchtige Lection zu geben.

Die italiänische Sitte verlangt, daß man beim Fechten Oberkleid und Weste ablege. Die Stofklingen sind